

## Predigt Andacht zur Eröffnung des Letzen Abschnittes des Klostergartens Neuzelle 2022

### Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde

בְּרֵאשִׁית בָּרָא אֱלֹהִים אֶת הַשָּׁמַיִם וְאֶת הָאָרֶץ וְהָאָרֶץ, הָיְתָה תְהוֹ וְבָהוּ,  
וְחָשֶׁךְ, עַל-פְּנֵי תְהוֹם; וְרוּחַ אֱלֹהִים, מְרַחֶפֶת עַל-פְּנֵי הַמַּיִם

*Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde, die Erde war wüst und **wirr**,  
Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebt über dem Wasser.*

Jetzt hab ich es euch gegeben, ihr Lieben, so ein Prahlhans, wird der eine oder andere denken, Recht mag er haben, aber habt ihrs gehört?

**Tohuwabohu!**, jeder von uns war schon mal ratlos und dachte sich, so ein THOHUWABOHU..... so ein THOHUWABOHU, so ein Durcheinander. **Die Erde war noch leer und öde**, so ein Durcheinander.....so wars, als alles anfang.

Wisst ihr, ich war mit einem ehemaligen Konfirmanden spazieren. Er sagte mir: „Ich hasse die Natur!“ Krasser Satz dachte ich mir, andererseits, ich wusste, der Junge war Autist, das sind Menschen, die die Welt auf eine besondere Weise wahrnehmen und mit denen in Beziehung zu kommen nicht immer leicht ist. Diese Menschen haben Begabungen, die andere Menschen nicht haben. Da gibt's viele Erzählungen und auch Filme darüber. **Aber wieso die Natur hassen?**  
**ER:** Die Natur ist unordentlich! **Ich:** Mich begeistert ein wilder Wald und undurchdringliches Gestrüpp finde ich spannend! Welches Leben sich wohl alles im Gestrüpp verborgen hält? Schön ist das Geheimnisvolle.

Wir denken verschieden, mein ehemaliger Konfirmand und ich. Mit den Mönchen und Menschen, die einst den wunderbaren Klostergarten anlegten, dessen vollständige Wiederherstellung an diesem Wochenende gefeiert wird, aber verbindet ihn viel. Es geht, so kann man sagen, **um Ordnung**. So ein barocker Klostergarten besticht nicht nur durch seine Schönheit, vor allem aber wegen seiner Ordnung. Er ist sozusagen ein Bild oder ein Abbild einer - verlorenen - Ordnung. Der Ort aber, der vollkommenen Ordnung, war der paradiesische Garten. Der Mensch hat sich von diesem Ort entfernt. Er ist selbst schöpferisch geworden. Großartig und selbstzerstörerisch und wie irgendwie zwangsläufig gottlos. Und gleichzeitig ist seine Sehnsucht da, zurückzukehren, an den Ort, an dem alles miteinander im Einklang war, vollkommene Harmonie. Eben Ordnung da, wo sie verloren gegangen und Chaos

geworden war. Dieser Ort, ein Sehnsuchtsort schon, aber keineswegs eine Utopie. Eine Utopie ist ein Ort, an den zu gelangen sich gesehnt und von dem gewusst wird, er bleibt unerreichbar. Das Reich Gottes ist keine Utopie. Der Klostergarten, ist ein Mutmachort, sich nach dem Reich Gottes zu sehnen oder nach dem verlorenen Ort, den wir den Garten Eden, das Paradies nennen. Das Himmlische Jerusalem ist der Ort auf den wir hoffen.

Wenn das Herz danke sagen will, dafür, dass dieser Ort Klostergarten, hier im Kloster Neuzelle wiedererstanden ist, danke dafür, dass es Menschen gibt, die ihn gekonnt pflegen und hegen, dann kann das gar nicht anders sein.

Steffen Reiche, Pfarrer und ehemaliger Kulturminister, hat in seiner Ansprache anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Stiftung Stift Neuzelle gesagt: „Wir sind in unserem Leben Wandernde .....Wir kommen aus dem Paradies und gehen hin nach Gottes himmlischen Garten und fühlen uns deshalb in den irdischen Gärten dazwischen so wohl!“ Auf unserem irdischen Wanderweg schmeicheln die wunderbaren irdischen Gärten unseren Augen und erfreuen das Herz des Menschen.

Ein politischer Ort ist ein solcher Garten auch, in dem Maß, wie er für Ordnung steht. Seine Schönheit und die Erinnerung an den Ort auf den wir hingewiesen sind, sind ein Bekenntnis zur Ordnung. Und dies in gerade in einer Zeit, in der die Selbstentgrenzung des Menschen zu einer Ideologie erhoben wird und jede Form der Begrenzung, der Bescheidenheit, der Demut des Menschen, als lebensfeindlich denunziert wird. Es gibt keine Freiheit ohne eine Ordnung, die sie begrenzt. Darum ist der Klostergarten wie er war und nun wieder ist, auch Widerspruch gegen jede Form der Entgrenzung des Menschen und einem Freiheitsbegriff, dem diese zugrunde liegt. Es ist ein Unterschied, Sehnsucht nach Gott, nach dem Ort Gottes haben **und** „Sein-wollen wie Gott“. So sehr wie der Mensch nie sein wird wie Gott, so sehr wird er an seinem Menschsein scheitern, wenn er danach strebt. Und ein Mensch, der an seinem Menschsein scheiterte, wird Gott ferner sein als je zu vor. Heute, **hier**, wollen wir seine Nähe spüren und uns nach ihr strecken.  
**Amen**